

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 1

Artikel: Der Kunde ist König : Gepäckträger im Zürcher Hauptbahnhof
Autor: Schiesser, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kunde ist König

Gepäckträger im Zürcher Hauptbahnhof

Kurt Schiesser

ZÜRICH'S HERZ blickte aufge-regt dem Jahreswechsel entgegen, denn trotz der Proklamierung des digitalen Zeitalters hielt im Zürcher Hauptbahnhof am 1. Januar 1999 die Renaissance Einzug.

Vor zehn Jahren geschah das Unfassbare. Während die Porteu-re auf Grund der – nicht auch bei uns – all-seits gepriesenen Massenmobilität weltweit Hochkonjunktur feierten, ging im Zürcher Hauptbahnhof die Ära der Gepäckträger zu Ende.

Zehn Jahre später, am 1. Januar 1999, ein Jahr vor dem prophezeiten digitalen Jahrtausend-Crash, über-nahm Mutter Nostalgia das Zepter im Sackbahnhof. Statt computerisierter Gepäcksbeförderung solides Hand-werk, der Dienst am Kunden wird wie-der salonfähig – lang lebe der Porteur.

Zehn Jahre – eine Ewigkeit

Ein Jahrzehnt lang schlepten Alte und Junge, Touristen und Global Play-ers, Ölscheiche, Sultane und Prinzen fluchend und schwitzend ihr Gepäck selber, denn manch einem waren die revolutionären eisernen Gepäckwägel suspekt, den meisten einfach zu kompliziert und unhantlich. Dass sich eine solche Tragödie ausgerechnet im Dienstleistungsparadies und Jetset-Treffpunkt Schweiz ereignete, liess vielerlei Fragen aufkommen.

Zehn Jahre lang diktierte das Gesetz der Wirtschaftlichkeit das Geschehen im SBB-Dienstleistungssektor. Und während Behinderte, ältere Personen oder gutbetuchte Fernreisende über fehlende Gepäckträger jammerten – und nicht nur das, auf Schweizer Bahn-höfen scheint die Devise «Der Kunde ist König» nicht sehr populär zu sein – rieben sich einige Beamte die Hände beim Gedanken an die eingesparten Millionen, die andernorts viel sinnvoller

genutzt werden konnten. Und wir? Wir fühlten uns teilweise ein wenig erleich-tert, denn die Konfrontation mit solch entwürdigenden Jobs wie dem des Gepäckträgers hinterliess bei vielen einen schalen Beigeschmack, Gewis-sensbisse, Schuldgefühle, Erinnerungen an Urlaubserlebnisse, Gesichter abge-magerter Rikschafahrer, schwitzende nepalesische Porteu-re mit zu Riesenge-birgen aufgetürmten Holzlasten auf dem Kopf.

Unser Schutzengel

Die Künstlerin Niki de Saint Phalle, wegen ihrer gesundheitlichen Verfas-sung selbst Opfer des Zürcher Porteur-sterbens, und trotzdem verliebt in das ewige Rattern unserer so heiss geliebten Staatsbahn, wagte bei der Enthüllung ihrer Schutzengel-Skulptur vor einem Jahr im Zürcher HB das Unvor-stellbare: Sie forderte die Gepäckträger zurück. Und erklärte sich, was für viele noch unglaublicher schien, bereit, den schwever-dienten Erlös aus dem Ver-kauf von ihr entworfenen Seidentüchern und Original-Lithogra-phien zur Finanzierung dieses Projekts zu opfern.

Tradition und Moderne optimal zu verschmelzen war schon immer eine der weitgerühmten Tugenden der Eidgenossen. Natelbestückte Porteu-re in Designer-Overalls – weg vom antiquierten Dienstmann. Modernes

Outfit ist in, und wieder sprang Niki de Saint Phalle in die Bresche. An den Nagel mit der ewig verstaubten Dienst-hose. Modern dynamisch, immer flexi-bel und trendy uniformiert, damit nur kein Koffer in die falschen Hände gerät. Denn wie schon Gottfried Keller her-ausgefunden hatte: «Kleider machen Leute».

Passive arbeitsmarktliche Massnahmen

Dass die Renaissance des Gepäckträ-gers ohne die Schaffung neuer Arbeits-plätze vonstatten ging, lag teilweise in der Personalstruktur des Staatsbetrie-bes: Da die SBB mehr Bedienstete hatte als bewilligte Stellen, verwandel-ten sich unsere treuen Staatsbeamten

über Neujahrs-nacht in Porteu-re. Vielleicht liesse sich die-ses brachlie-gende, mit Steu-ergeldern be-zahlte Potential noch weiter aktivieren zum Vorteil unserer teilweise ein-fallslosen Dienst-leistungsgesell-schaft.

Wenn denn Niki de Saint Phalles Schutzengel uns wei-ter beizustehen vermag, könn-ten sich unsere

Bahnhöfe in pulsierende Treffpunkte verwandeln, attraktiv für jedermann, mit als Schlangenbeschwörer verklei-deten Bähnlern, fliegenden Snackver-käufern und Perronhändlern, die Eile-mit-Weile-Spiele an Reisende vertei-len. Vielleicht würden dann auch die Wartezeiten auf Schweizer Bahnhöfen wie im Fluge vergehen.

10 Jahre lang,
hörte man sie klagen.

10 Jahre lang,
immer dieselben Fragen.

10 Jahre lang,
sah man sie
schleppen und fluchen
und vergeblich
Schweizer
Gepäckträger suchen.